

Basics für Bildung in der Gemeinde

Mit Freude und Know-How Bildungsprogramm organisieren

Bildung stärkt Menschen!

Für wen und mit wem arbeiten wir in der Gemeinde und Region?

- Zielgruppen erkennen und erschließen
- Bedürfnisse wahrnehmen und Nutzen schaffen
- Team aufbauen, Partner finden, Angebote entwickeln

Veranstaltungen am Puls der Zeit.

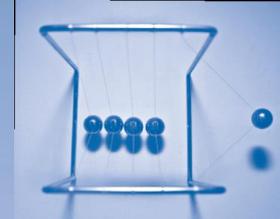
Methoden der erfolgreichen Programmplanung.

- Veranstaltungskultur – Veranstaltungsdesign – Veranstaltungsformen
- Finanzierung und Recht in der Bildungsarbeit

Menschen erreichen, Menschen gewinnen.

Erfolgreich Werbung machen.

- Zielgruppengerechte Kommunikation
- Medienmix: Print-, Online-, soziale Medien, Mundpropaganda
- Praxistipps: Umgang mit Redakteur/innen, Verfassen von Presstexten, Gestaltung von Plakaten



Bildung stärkt den Menschen!

Formen der Bildung

- Qualifizierung: zielgerichtet und dient einem bestimmten Zweck, wie Unterricht, Vermittlung von Wissen, Berufsausbildung
- Bildung: auf die Persönlichkeit gerichtet und zweckfrei
Es reicht nicht nur was zu können – du musst auch was sein!
- Indirekte Bildung: nebenbei, als Beobachtung und Nachahmung, Prägung, Sozialisation
- Indirekte Bildung durch inszenierte Lernumwelten (religionspädagogische Kultur, konfessionelle Erziehung, Rapid Fanshop)

Lissabon Papier der EU

Die Lissabon-Strategie war ein auf einem Sondergipfel der europäischen Staats- und Regierungschefs im März 2000 in Lissabon verabschiedetes Programm, das zum Ziel hat, die EU innerhalb von zehn Jahren, also bis 2010, zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensgestützten Wirtschaftsraum der Welt zu machen. Das Nachfolgeprogramm ist als „Europa 2020“ bekannt.

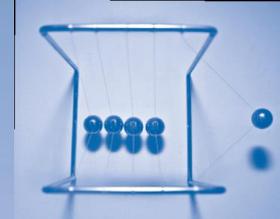
„... dass die Menschen Europas wichtigstes Gut sind, wenn es um Wachstum und Beschäftigung geht.....verstärkte Investitionen in Bildung, Ausbildung und Fähigkeiten...“

Schlüsselkompetenzen:

- Muttersprachliche Kompetenz
- Fremdsprachliche Kompetenz
- Mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz
- Computerkompetenz
- Lernkompetenz
- Soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz
- Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz
- Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit

Umfassende Aufgabe der Bildung

- Erhaltung und Erneuerung des gemeinsamen kulturellen Hintergrundes des Gemeinwesens
- Erlernen grundlegender, sozialer und bürgerlicher Werte wie Bürgersinn, Gleichheit, Toleranz, Respekt
- Zeitspanne: Vorschul- bis ins Rentenalter



- ...zunehmende soziale und kulturelle Verschiedenheiten...
- ...Stärkung des sozialen Zusammenhaltes...
- ...ins Erwerbsleben einzutreten u. erwerbsfähig zu bleiben

Rat und Parlament empfehlen daher:

- Zusammenwirken der Erwachsenenbildung und der Ausbildungsmaßnahmen für den Einzelnen
- durch eine enge Verknüpfung mit der Beschäftigungspolitik und Sozialpolitik, der Kulturpolitik, der Innovationspolitik und anderen jungen Menschen betreffenden Politikbereichen,
- sowie die Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern und sonstigen Akteuren

Zitat aus dem Leitbild der KBW:

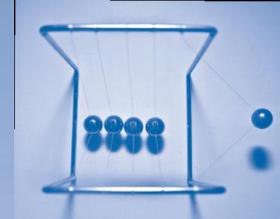
Das Katholische Bildungswerk will das bewusste Wahrnehmen des je eigenen Lebens und seiner Zusammenhänge und das Reflektieren des Lebens aus christlicher Perspektive fördern und ermöglichen.

Ziel ist es, die Handlungsmöglichkeit der Teilnehmenden zu erweitern und ihre Selbstbestimmung zu stärken.

RETTUNG vor der Gier: BILDUNG.

Rettung schafft nicht Ökonomie, sondern Bildung. Bildung ist mehr als Wissensvermittlung. Sie schafft die Fähigkeit, Wertvolles vom weniger Wertvollen zu unterscheiden.

Kein Computer kann zwischen gut und böse unterscheiden ohne ein Programm der Moral. Es geht um die Rehabilitation von Moral und Austausch. (Norbert Blüm im TREND 18/2916)



BELL Studie (benefits of life long learning) von der Donau Universität Krems (referiert von Univ.-Prof. Dr. phil., habil. Monika Kil - Donau-Universität Krems)

Durchgeführt von November 2011 bis Januar 2014 in 10 europäischen Ländern (Finnland, Deutschland, Großbritannien (England und Wales), Italien, Rumänien, Serbien, Slovenien, Spanien, Schweiz, Tschechien) und koordiniert am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE), Bonn.

Finanziert von der Europäischen Kommission im Rahmen des LLL-programmes im Bereich “Studies and Comparative Research (KA 1)”

Datenbasis:

- Fragebogenerhebung (n = 8646) mit Teilnehmenden an Kursen der allgemeinen Erwachsenenbildung
- Qualitative Interviews (n = 82)
- Beteiligte Einrichtungen: Volkshochschulen und europäische Äquivalente, Familienbildungsstätten, Bildungszentren konfessioneller Träger, politischer Stiftungen usw.

Zentrale Annahme

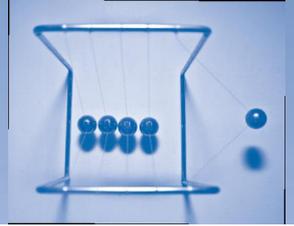
Bildung und Erziehung haben einen positiven Nutzen und tragen wesentlich zum individuellen und gesellschaftlichen Wohlergehen bei.

Ergebnisse zu den Benefits :

- Zufriedenheit mit der körperlichen Gesundheit
- mentales Wohlbefinden
- Wohlbefinden am Arbeitsplatz
- Selbstwirksamkeit
- erlebte Sinnhaftigkeit des Lebens und soziale Netzwerke

Zusammenfassung

- Die Teilnahme an Veranstaltungen der EB generiert ‚Überschüsse‘ an positiv erlebten Folgen/Auswirkungen, die weit über den Erwerb von Wissen und bestimmten Fähigkeiten hinausgehen.
- Die Entwicklung bestimmter Benefits hängt nicht ursächlich mit bestimmten Kursthemen zusammen. Teilnehmende können bei identischer Kurswahl unterschiedliche Benefits entwickeln.
- Mit steigender Teilnahmehäufigkeit werden positive Veränderungen in allen Benefit-Bereichen stärker erlebt.
- Teilnehmende mit Bildungsabschlüssen im Bereich ISCED Level 1 und 2 empfinden in unserer Stichprobe positivere Veränderungen als Teilnehmende mit Bildungsabschlüssen im Bereich ISCED Level 5 und 6.



EB – Förderungsgesetz (Auszug)



1973 bekannte sich die Bundesrepublik Österreich erstmals zu finanziellen Förderung der Erwachsenenbildung und des Büchereiwesens und formulierte ein Förderungsgesetz. Neben der Förderung von Verbänden und Einrichtungen wird darin auch die Finanzierung staatlicher Einrichtungen festgelegt. Das Gesetz wurde 1990 und 2003 geändert.

Förderungswürdige Ziele laut Fördergesetz

- ✓ Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten
- ✓ Fähigkeit und Bereitschaft zu verantwortungsbewusstem Urteilen und Handeln
- ✓ Entfaltung der persönlichen Anlagen

Förderungswürdige Aufgaben laut Fördergesetz

- a) Politische und sozial- und wirtschaftskundliche Bildung;
- b) berufliche Weiterbildung;
- c) Vermittlung der Erkenntnisse der Wissenschaften;
- d) Bildung als Hilfe zur Lebensbewältigung;
- e) sittliche und religiöse Bildung;
- f) musische Bildung;
- g) Nachholung, Fortführung und Erweiterung der Schulbildung;
- h) Führung von Volksbüchereien;
- i) Aus- und Fortbildung von Erwachsenenbildnern und von Volksbibliothekaren;
- j) Bildungsinformation, Bildungsberatung und Bildungswerbung;
- k) Veröffentlichungen über die Erwachsenenbildung und das Volksbüchereiwesen;
- l) Errichtung und Erhaltung von wissenschaftlichen Instituten und Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung und des Volksbüchereiwesens.

Nicht gefördert wird durch das Fördergesetz

- a) Pflege des Volksbrauchtums, soweit es sich nicht um Aufgaben auf gesamtösterreichischer Ebene oder um internationale Kontakte handelt;
- b) Unterrichtsveranstaltungen von Schulen im Sinne des Privatschulgesetzes;
- c) Veranstaltungen der Glaubensverkündigung im Rahmen des Kultus;
- d) Veranstaltungen, die der Mitgliederwerbung oder der parteipolitischen Werbung dienen, ferner Bildungsarbeit im Sinne des Bundesgesetzes vom 9. Juli 1972, BGBl. Nr. 272, über die Staatsbürgerliche Bildungsarbeit im Bereich der politischen Parteien sowie der Publizistik;
- e) innerbetriebliche Berufsaus- und -fortbildung.



http://erwachsenenbildung.at/themen/eb_in_oesterreich/gesetze/foerderungsgesetz.php (1.7.2011)

Gesamtösterreichische Einrichtungen der Erwachsenenbildung:

1. Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs KEBÖ

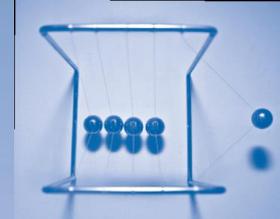
- a. Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser Österreich – ARGE BHÖ
- b. Berufsförderungsinstitut Österreich – BFI
- c. Ländliches Fortbildungsinstitut – LFI
- d. Ring Österreichischer Bildungswerke – RÖBW
- e. Büchereiverband Österreichs – BVÖ
- f. Verband Österreichischer Volkshochschulen – VÖV
- g. Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich – WIFI
- h. Österreichische Volkswirtschaftliche Gesellschaft, Verband für Bildungswesen – VG-Ö
- i. Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung – VÖGB
- j. Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich - FORUM

2. Österreichische Föderation der Europahäuser - Europäisches Bildungswerk in Österreich

3. Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs - VWGÖ

Wien, am 4.10.2017

Eckert/Mayer



Was ist ein Leitbild? – Wozu?

Das Leitbild ...

... ist Werte- und Verhaltenskodex

... enthält Aussagen zu folgenden Spezifikationen:

- ✓ Identität und Auftrag
Wer sind wir? Was ist unser selbstgewählter und/oder trägerspezifischer Auftrag?
- ✓ Werte
Wofür stehen wir? Welche Werte leiten unser Handeln?
- ✓ Kunden, Auftraggeber und Teilnehmende, Adressaten/ Zielgruppen
Wer sind unsere Auftraggeber, Adressaten und Zielgruppen? Wer nimmt real an unseren Veranstaltungen teil?
- ✓ Allgemeine Unternehmensziele
Was wollen wir im Allgemeinen erreichen? Was sind unsere Organisationsziele?
- ✓ Fähigkeiten
Was können wir? Über welches »know how« verfügen wir?
- ✓ Leistungen
Was, welche Produkte und Dienstleistungen, bieten wir?
- ✓ Ressourcen
Was haben wir dafür zur Verfügung? Worauf können wir zurückgreifen?
- ✓ Definition gelungenen Lernens
Was können unsere Teilnehmenden im denkbar besten Fall, wenn sie unsere Kurse, Seminare, Maßnahmen etc. erfolgreich abgeschlossen haben?

... ist partizipativ erstellt

... ist schriftlich fixiert

... ist intern kommuniziert und extern veröffentlicht

Wozu ein Leitbild?

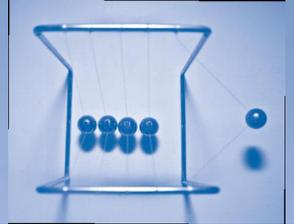
Ein Leitbild gibt dem Organisationshandeln Orientierung

Ein Leitbild ist ein Leistungsversprechen gegenüber den Kunden

Ein Leitbild ist ein schriftlich fixiertes Bild der Gegenwart und der nahen Zukunft des Unternehmens

Ein Leitbild ist ein Führungsinstrument

Auszug aus LQW Lernerorientierte Qualität in der Weiterbildung – Arbeitshilfe QB 1 Leitbild
<http://www.qualitaets-portal.de/wp-content/uploads/Arbeitshilfe-QB-1-Leitbild-2017-03.pdf>



Grundbedürfnisse des Menschen

Die Säulen der Identität

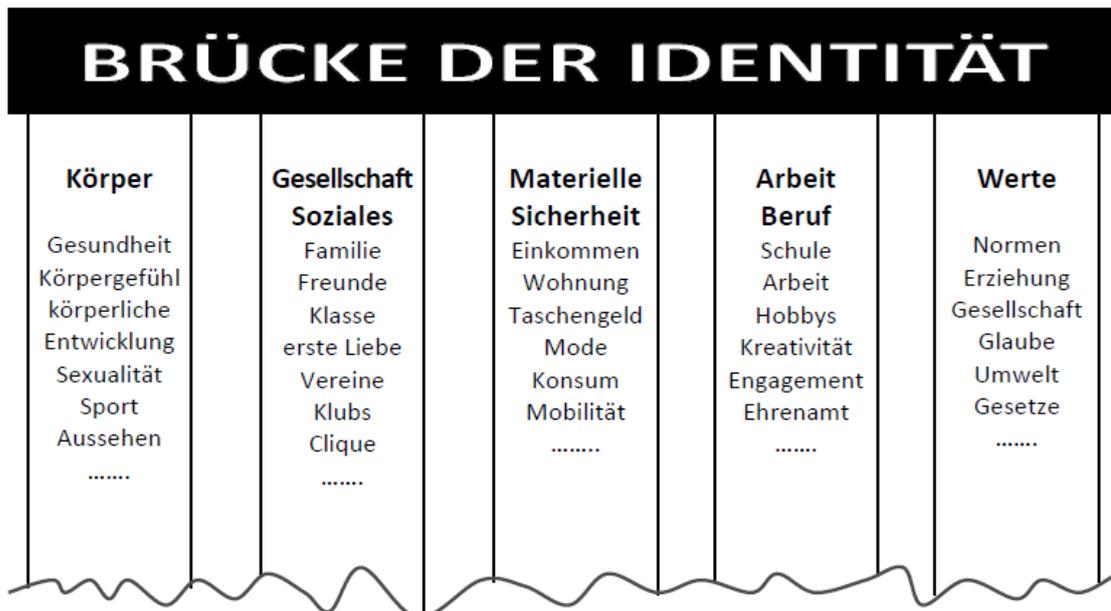
nach DDDr. Hilarion Petzold

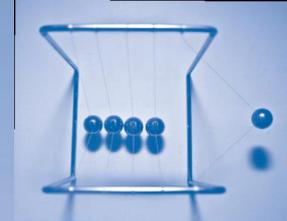
„Für das Katholische Bildungswerk Wien ist Lernen gelungen, wenn für die Teilnehmer/innen neue Erkenntnisse auf verschiedenen Ebenen für konkrete Lebenssituationen erfahr- und erlernbar gemacht werden können, und dadurch das Entscheidungsspektrum erweitert und neue Handlungsmöglichkeiten für den Alltag eröffnet werden.“

Ein wesentliches Anliegen ist uns, thematisch aktuell zu sein und uns an den Lebensfragen, den Teilnehmer/innenbedürfnissen (Marktorientierung) und den Lebenssituationen der Menschen am Ort zu orientieren.“

(Zitat aus dem Leitbild des Katholischen Bildungswerks Wien)

Um den Menschen in dieser Weise stärken zu können, ist es wichtig über die Grundbedürfnisse seines Seins nachzudenken. Oder anders gesagt: Was braucht es denn alles, um das Leben gut zu bewältigen? Was sind die Grundbausteine, um als Mensch ein Stück Lebensglück zu finden? Eine der feinsten und durchaus gebräuchlichsten Zusammenstellungen dazu findet sich bei DDDr. Hilarion Petzold und seinem Konzept der Säulen der Identität.





Unter Identität (v. lat.: identitas = Wesenseinheit) versteht man die Einzigartigkeit eines Lebewesens, insbesondere eines Menschen. Die persönliche Identität entwickelt und verändert sich im Lebensverlauf. Erfolgserlebnisse und Krisen markieren diese Schritte. Sie ist daher einerseits ein zeitlich überdauerndes Konzept, das sich aber andererseits lebenslang in Entwicklung und Veränderung befindet.

1. **Leib / Leiblichkeit** (Säule 1)

In diesen Bereich gehört alles, was mit meinem Leib zu tun hat, "in mir drin" ist. Mein Leib als Gefäß, das ich bin - in dem ich lebe - meine Gesundheit, mein Kranksein, meine Beweglichkeit, meine Kondition und Fitness, mein Wohlbefinden, meine Sexualität, meine Belastungsfähigkeit, meine Psyche, meine Gefühle, meine Lüste, meine Sehnsüchte, meine Glaubenssysteme und Träume, meine Ausstrahlung, Sie äußert sich in der Art und Weise, wie sich der Mensch mag und "in seiner Haut" wohl oder eben auch unwohl fühlt. Auch wie der Mensch von anderen in seiner Leiblichkeit wahrgenommen wird, ob sie ihn anziehend finden oder ablehnen, schön finden oder hässlich, als gesund und vital oder als krank und gebrechlich erleben, etc.

2. **Soziales Netzwerk / Soziale Bezüge** (Säule 2)

Mein soziales Netzwerk, meine FreundInnen, Familie, Arbeitsplatz, Beziehungen, Ehe, Freizeitgestaltung, Verein, Persönlichkeit und Identität werden nachhaltig bestimmt von den sozialen Beziehungen, dem sozialen Netzwerk, also den Menschen, die für jemanden wichtig sind, mit denen er zusammen lebt und arbeitet, auf die er sich verlassen kann und denen er etwas bedeutet. Aber es gehören auch Leute zum sozialen Netzwerk, die ihm nicht wohlgesonnen sind, feindselig gegenüberstehen oder auch schaden.

3. **Materielle Sicherheit** (Säule 3)

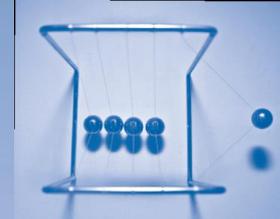
Die Identität wird weiterhin beeinflusst von den materiellen Sicherheiten, dem Einkommen, Geld, Materielles wie Nahrung, Kleidung, Lebensbedarf, Weiterbildungsmöglichkeiten, den Dingen, die jemand besitzt, seiner Wohnung oder sein Haus, aber auch dem ökologischen Raum, dem er sich zugehörig fühlt, dem Stadtteil, in dem er sich beheimatet fühlt oder wo er ein Fremder ist. Fehlende materielle Sicherheiten belasten das Identitätserleben schwer.

4. **Arbeit und Leistung** (Säule 4)

Ein weiterer Bereich der Identität kann unter die Überschrift "Arbeit, Leistung, tätig sein" gestellt werden. Arbeitsleistungen, Arbeitszufriedenheit, Erfolgserlebnisse, Freude an der eigenen Leistung, aber auch entfremdete Arbeit, Arbeitsüberlastung, überfordernde sowie erfüllte oder fehlende Leistungsansprüche bestimmen die Identität nachhaltig. Über meine Arbeit identifiziere ich mich und werde ich auch identifiziert. Wichtig ist hier auch die allgemein gehaltene Formulierung "Tätig-Sein", denn auch Erwerbslose, RentnerInnen und Invalide / Berufsunfähige haben sehr wohl Chance bei dieser Säule Identität aufzubauen.

5. **Werte & Normen** (Säule 5)

Persönlichen Werte und Normen, sie sind der fünfte Bereich, welcher meine Persönlichkeit und Identität trägt. Moral, Ethik, Religion, Liebe, Hoffnungen, Traditionen, Glauben, Sinnfragen (gesellschaftliche und persönliche Werte und Normen und ihr Verhältnis zueinander). Das, was jemand für richtig hält, von dem er überzeugt ist, wofür er eintritt und von



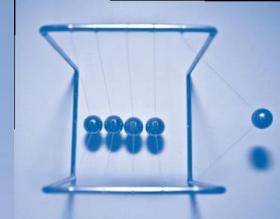
dem er glaubt, dass es auch für andere Menschen wichtig sei. Das können religiöse oder politische Überzeugungen sein, die "persönliche Lebensphilosophie", wichtige Grundprinzipien.

http://therapiedschungel.ch/content/5_saeulen_der_identitaet.htm

Genauso wenig wie man Glück einfach produzieren kann, kann man seine Identität einfach machen, sondern man muss sich um die einzelnen Säulen der Brücke kümmern. Wenn eine Säule ausfällt, wird die Brücke von den anderen Säulen mitgetragen. Wenn aber zu viele Säulen ausfallen, bricht die Brücke ein. Zum Beispiel: Verliert man seine Arbeit, und somit auch die finanzielle Basis, hat keine anderen sinnvollen Beschäftigungen, schämt sich unter die Leute zu gehen und „verkommt“ zu Hause, beginnt zu trinken und wird suchtkrank. Schon ist die Brücke im Bröckeln.

Meines Erachtens nimmt die fünfte Säule mit den Werten eine zentrale Stellung ein. Denn Werte machen Menschen gemeinschaftsfähig und bilden die innere Trageschicht einer Persönlichkeit. So fällt es leichter Bekannte und Freunde zu gewinnen. Denn aufgrund der sichtbaren und gelebten Werte wird man einschätzbar. Wer will nicht eine/n FreundIn oder eine/n Bekannte/n haben, der/die zuhören kann, empathiefähig ist, teilen kann und nicht lügt. Job und Geld, auch die Gesundheit gehen mitunter schnell verloren, aber menschliche Beziehungen können Krisen überdauern und ein echter Halt für einen Neustart werden.

Identität bedeutet die Befreiung aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit, sprich die Möglichkeit der Freiheit. Die Identitätsbildung im transzendentalphilosophischen Sinn meint somit die Bildung zur Selbstbestimmung.



Sinus-Milieus® Studie

Die Sinus-Milieus® verbinden demografische Eigenschaften wie Bildung, Beruf oder Einkommen mit den realen Lebenswelten der Menschen, d.h. mit ihrer Alltagswelt, ihren unterschiedlichen Lebensauffassungen und Lebensweisen:

- Welche grundlegenden Werte sind von Bedeutung?
- Wie sehen die Einstellungen zu Arbeit, Familie, Freizeit, Geld oder Konsum aus?

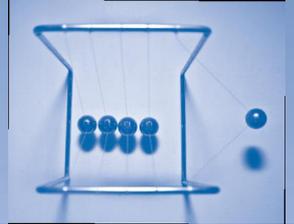
Dadurch wird der Mensch ganzheitlich wahrgenommen, im Bezugssystem all dessen, was für sein Leben Bedeutung hat.

Die Sinus-Milieus® sind als wissenschaftlich fundiertes Modell etabliert. Sie werden kontinuierlich durch Begleitforschung und Beobachtung soziokultureller Trends aktuell gehalten. Auf ihrer Basis arbeiten führende Markenartikelhersteller und namhafte Dienstleister aller Branchen, viele öffentliche Auftraggeber aus Politik, Medien und Verbänden ebenso wie Werbe- und Mediaagenturen in der strategischen Planung wie in der operativen Umsetzung – national wie international.

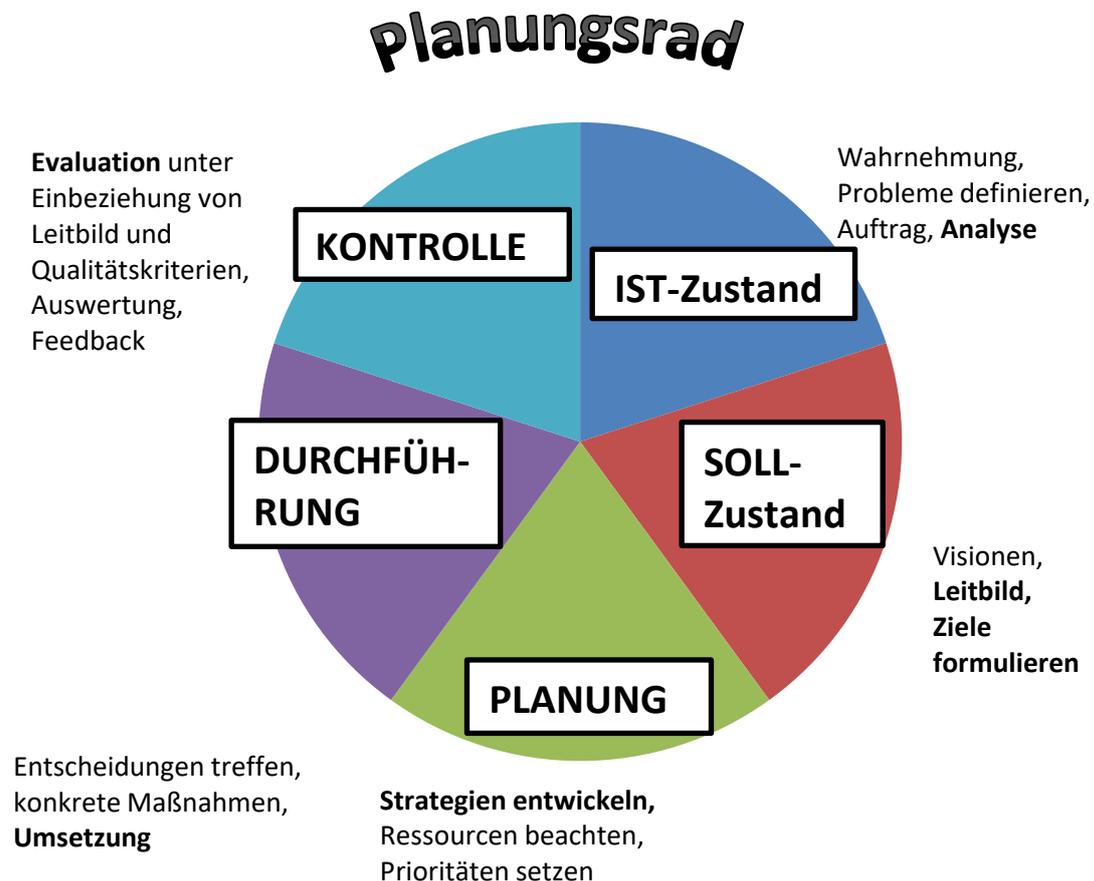
Sinus-Milieus® werden für jedes Land einzeln entwickelt und validiert. Sie liegen heute von China bis Kanada für 18 Nationen vor. Als Basis-Zielgruppen für internationales Marketing hat das Sinus-Institut zusätzlich die Sinus-Meta-Milieus® entwickelt, die im Ländervergleich kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede spiegeln.

Die Einteilung der Gesellschaft in „Gleichgesinnte“, die in den Sinus-Milieus® abgebildet werden, hat sich bewährt: Sinus-Milieus® sind heute Bestandteil der wichtigsten Markt-Media-Studien in Deutschland sowie der TV-Zuschauer-Panels in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Um Menschen bzw. Zielgruppen zu erreichen, muss man ihre Befindlichkeiten und Orientierungen, ihre Werte, Lebensziele, Lebensstile und Einstellungen genau kennen lernen, muss man die Lebenswelten der Menschen „von innen heraus“ verstehen, gleichsam in sie „eintauchen“. Nur dann bekommt man ein wirklichkeitsgetreues Bild davon, was die Menschen bewegt und wie sie bewegt werden können

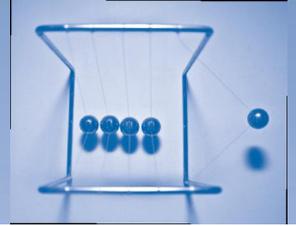


Das Planungsrad – ein wirksames Planungsinstrument



Das Planungsrad stellt eine wertvolle Orientierungshilfe für alle Planungsabläufe dar – und es macht erfolgreich!

- Es zeigt den Ort und den Stellenwert von Ist-Analyse, Vision, Leitbild, Zielen usw. an. Die gemeinsame Analyse legt die Basis für jede weitere Tätigkeit.
- Erst wenn die Ausgangslage gut beschrieben ist und auch im Team besprochen wurde, wenn aus den vielen Visionen der Teammitglieder eine gemeinsame Vision entwickelt wurde, gemeinsame Leitideen oder ein Leitbild erarbeitet und gemeinsame Ziele festgelegt wurden, sollte man sich Gedanken über geeignete Strategien, zur Verfügung stehende Ressourcen und konkrete Umsetzungsschritte (Maßnahmen, Veranstaltungen usw.) zur Zielerreichung Gedanken machen.
- Wer meint, er könnte sich diesen Diskussionsprozess ersparen, wird meist bei der Umsetzung von der Grundsatzdiskussion wieder eingeholt, weil jede/r von einem anderen Bild ausgeht.
- Am Ende jedes Planungskreislaufs sollte die Auswertung (Evaluation) der gemachten Erfahrungen stehen. So können wir aus unseren Erfahrungen lernen, unsere Lernerfahrungen



für den nächsten Planungszyklus nützen, die Ergebnisse in die nächste Analyse einbeziehen oder auch für andere (z.B. Nachfolger/Innen) zugänglich machen.

- Dadurch werden hochwertige Angebote für die Kunden/Innen gesichert. Das Denken um Planungsrad ist die Grundlage aller qualitätssichernden Maßnahmen und es hilft die Qualitätskriterien des EB-Forums u verstehen und einzuhalten.
- Wer nach dem Planungsrad arbeitet, hat gute Orientierung, was der nächste Schritt ist.

Ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess und das gemeinsame Lernen als Organisation (=KBW-Team) ist das Ziel.

KBW Oberösterreich Organisationshandbuch Okt. 2005



Wie kann ich ein Programm entwickeln – eine Checkliste vom KBW Salzburg

Erlebnisse sammeln (ein Referent, der mich entscheidend beeindruckte)
Gehörtes/Gelesenes (BildungsWerkZeug, Regionaltreffen, Tagungen, Bildungstauschbörsen, Internet...)
Was macht mir Lust – wann fühle ich mich angesprochen?
Was würde ich gerne anpacken – wo fühle ich mich gefordert?

Hilfsmittel der thematischen Programmplanung:

- Mein Leitbild, Selbstverständnis, Profil, mein Auftraggeber (Landwirtschaft, Wirtschaft, Partei, Kirche, ...)
- Planungssitzung / Ideenstammtisch: Sammlung (mit wachen Menschen sich treffen, Alltagskompetenzen erwerben, Kreativitätstechniken anwenden...)
- Gespräche mit MeinungsführerInnen; JournalistInnen, Friseure, Gastwirte,...
- Gespräche mit eingeladenen ReferentInnen
- Gespräche mit Zielgruppen
- Gespräche mit Kooperationspartner
- Gespräche mit TeilnehmerInnen
- Ortsbefragung
- Sich von Beispielen inspirieren lassen:
 - + Blick zum Nachbarn, zum Mitbewerber (auch im Sinne das nicht zu tun) (Handzettel, Herbsttreffen, Regionaltreffen)
 - + BildungsAnzeiger, www.bildungsangebote.at, WIFI Kursbuch, (Muster-Vorschläge)
- Zeitdiagnose vornehmen: Welche Anforderungen stellt uns das Leben von heute in dieser einen Welt?
 - + Blick in Buchhandlungen, Verlagskataloge
 - + Zeitung, Hörfunk und TV (Talkrunden), Web
- Evaluation der bisher durchgeführten Veranstaltungen

Hilfsmittel der zeitlichen und örtlichen Programmplanung

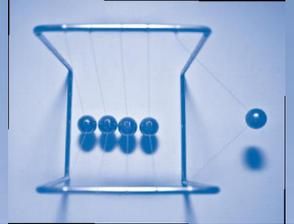
- Jahreszeit, Kirchlichen Festkreis
- Jubiläen (Ortsebene – Pfarrverbandsebene – Landesebene – EU-Ebene – UNO-Ebene)
- unterschiedliche Angebotsformen
- unterschiedliche Veranstaltungszeiten

IDEEN:

- Vereine einmal nicht als Kooperationspartner, sondern für einen Ehrenschatz gewinnen
- Einladungen mit persönlicher Anrede bewirken mehr.
- Evtl. Veranstaltungszeiten überdenken: Vielleicht früher beginnen für Senioren oder Eltern.
- Evtl. fixen Veranstaltungszeitpunkt wählen: Jeden zweiten Mittwoch, oder jeden ersten Donnerstag im Monat
- Evtl. verschiedene Orte wählen, die außerhalb des üblichen Veranstaltungsraumes liegen
- Schüchterne Menschen persönlich einladen und mitnehmen

und Prioritäten setzen ...





Bedarfs- und Bedürfniserhebung

1. Was braucht der Mensch?

Siehe Seite 10: Die Säulen der Identität

2. Bildungslandschaft: An dem was andere machen, sieht man was Menschen brauchen können

Studium erfolgreicher Angebote

3. Ich frage sie, was sie brauchen

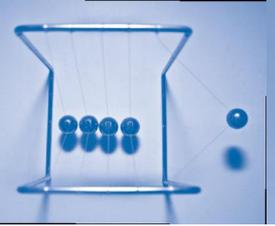
- Im regionalen Team: Aktivierende Befragung
- Umhören in informellen Gesprächen
- Online Umfrage
z.B. per Doodle www.doodle.com
- Im eigenen Umfeld: Vorhandene Gruppe als Ideenfundgrube nutzen
z.B. mit der 6-3-5 Methode (6 TeilnehmerInnen - Arbeitsblatt – 3 Ideen pro Person pro Runde in Blatt eintragen – 5 Minuten pro Runde - Blatt weiterreichen bis jeder wieder sein Blatt hat)



Thema: _____

	Idee 1	Idee 2	Idee 3
TeilnehmerIn 1			
TeilnehmerIn 2			
TeilnehmerIn 3			
TeilnehmerIn 4			
TeilnehmerIn 5			
TeilnehmerIn 6			
TeilnehmerIn 7			

- Feedbackbögen



LIMA - Lebensqualität im Alter

FEEDBACK - FRAGEBOGEN
Lima- Weiterbildung: Kreatives Schreiben 3
Trainerin: Gerty Musterfrau
15. Jänner 2011

Für mich war neu, dass

Für mich war nützlich, dass

Für mich war interessant, dass

Ich hätte lieber mehr über

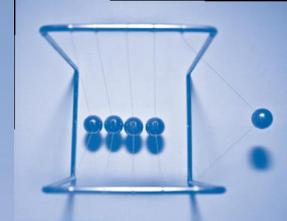
Ich hätte gerne weniger über

Die Stimmung in der Gruppe war

Ich wünsche mir folgende Weiterbildungen

Sonstige Anregungen

Katholisches
Bildungswerk Wien 



Veranstaltungsformen

vom KBW Salzburg

Ein Bildungsangebot wird nicht nur von Inhalten, sondern ganz wesentlich von den Veranstaltungsformen geprägt. Ein Wechsel in den Formen bringt oft mehr Motivation als ein Wechsel in den Themen. Die hier aufgeführten Regelformen sollen einen kleinen Überblick bieten. Die Hauptfaktoren Thema, ReferentIn, Methode und TeilnehmerInnen bestimmen Charakter und Erfolg der Veranstaltung. Nicht zu vernachlässigensind alledings auch der Zeitpunkt und der Rahmen, also der Ort, die Form des Veranstaltungsraumes, Anordnung von Sitzgelegenheiten, Angebot von Tischen, Platzierung der ReferentInnen, Angebot eines sozialen informellen Rahmens in der Pause und nach der Veranstaltung, eine kleine mit dem Thema abgestimmten Verpflegung,

Themenvortrag

Er entspricht dem herkömmlichen Vortrag in einer referenzzentrierten Veranstaltung, die den/die Teilnehmer/in eher als Publikum versteht. Als klassische Form der Erwachsenenbildung hat der Themenvortrag auch heute noch seine Berechtigung, vor allem dort, wo

- ein besonders gute/r Referent/in zur Verfügung steht
- in kurzer Zeit einem größeren Zuhörer/innenkreis eine besonders wichtige Information aus kompetenter Sicht vermittelt werden soll
- der/die Experte/in besonders gefragt ist und es weniger auf unterschiedliche Erfahrungen ankommt. Durch den Einsatz von Teasern, wie Kurzfilmen, Musikstücken, Videosequenzen bzw. Zuschaltungen von externen ReferentInnen per Skype gewinnt diese Vortragsart an Lebendigkeit.

Medienunterstützter Vortrag - Bildervortrag

Er ist referenten- und medienzentriert. Auch hier bleiben die Teilnehmer/innen Publikum, wenn auch besonders angesprochen. Der Wert dieser Vortragsart hat sich auch durch neue Techniken (Beamer und Flat Screen) und bessere didaktische Gestaltung (Powerpoint- oder Prezi Animationen) gesteigert. Sie sollten sich jedoch nicht nur auf touristische Erlebnisberichte beschränken, sondern zumindest auch zusätzliche politische, gesellschaftsrelevante und kulturelle Informationen damit verbinden.

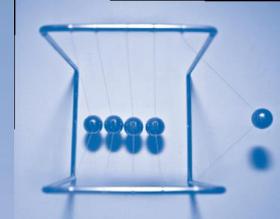
Podiumsdiskussion

Sie bietet in einer Mehrzahl von ReferentInnen ein breiteres Meinungsbild an Information, so dass sich die TeilnehmerInnen gut informieren können, wenn sie auch sonst ebenfalls Publikum bleiben. Beim Diskussionsreferat wird auch das Publikum mit einbezogen werden. Es zielt auf eine Wechselbeziehung von Referent/in und Teilnehmer/in, bleibt aber noch Referentorientiert. In der modernen Form des klassischen Vortrags will das Diskussionsreferat Information und Diskussion miteinander verbinden. Es findet ein Austausch zwischen Referent/in und Zuhörer/in statt, so dass diese zu Teilnehmer/innen werden. Das Diskussionsreferat ist dort sinnvoll, wo

- ein vorwiegend kontroverses Thema behandelt werden soll
- die Zuhörer/innen eigene Erfahrungen und Einstellungen einbringen sollen
- der/die Referent/in gesprächsfähig und flexibel reagieren kann

Seminar

Es gilt als besonders qualifizierte Form der Erwachsenenbildung. Beim Seminar wird ein Thema im gemeinsamen Lernprozess bearbeitet. Es verlangt eine intensive Beteiligung über einen längeren Zeitraum. Beispiel: ANIMA Seminare,



Praktischer Kurs

Er gilt vielfach als beliebtestes Angebot und entspricht der praxisorientierten Alltagserfahrung und den konkreten Teilnehmer/innen-Bedürfnissen. Er kommt somit dem gewohnten Lebensrhythmus der Teilnehmer/innen entgegen. Vor allem wird dabei die Schwellenangst kaum spürbar. Selten reicht er jedoch in den Bereich grundsätzlicher Überlegungen. Als Kontrast zum Alltag braucht es in der Erwachsenenbildung auch theoretische Anforderungen. Die Palette des praktischen Kurses reicht vom Kochkurs und Schnitzseminar bis zum Yoga und Zumba.

Intensivkurs / Lehrgang

Er kann sowohl im praktischen als auch theoretischen Bereich erfolgen. Typisch ist eine längere individuelle Auseinandersetzung in und mit einer Lerngruppe, in der Gruppenprozesse und Lernerfahrungen erst möglich werden. Beispiel: LIMA (Lebensqualität im Alter) Trainerausbildung,

Gesprächskreis

Er zielt auf eine Balance zwischen Thema, Teilnehmer/innen, Gruppe und Referent/in. Von der Konzeption her kann diese Form als Idealform verstanden werden, in der Praxis aber wird die geforderte Balance zum Problem:

- oft dominieren besonders redegewandte Teilnehmer/innen
- oft überwiegen nebensächliche Randfragen
- oft setzt sich die Sachkompetenz der/des Referenten/in bzw. seine/ihre Persönlichkeit so durch, dass die Gruppe überrollt wird
- oft kommt es in der Gruppe zu internen Machtkämpfen, so dass das eigentliche Thema zu kurz kommt

Beispiel: SINNQuell Runden, entstanden im Rahmen des Projektes Identität und Interkulturalität (in Kooperation mit BMUKK 2008); <https://www.dioezese-linz.at/sinnquell/themen/>;

eltern.tisch moderierter Austausch unter Mamas und Papas;

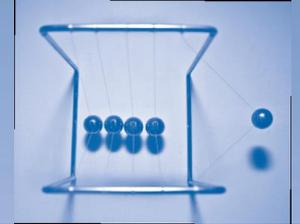
<https://www.bildungswerk.at/content/familie/0/articles/2014/09/11/a5372/>

Training und Persönlichkeitsbildung

Es versucht, eine gezielte und intensive Persönlichkeitsbildung. Dabei werden bestimmte Fähigkeiten im Umgang mit sich und anderen in einer Lerngruppe geübt, z.B. die Fähigkeit, sich besser mit anderen zu verständigen (Kommunikationstraining) oder die Fähigkeit, mit einem bestimmten Menschen sinnvoll zurecht zu kommen (Partnertraining) oder die Fähigkeit, sich angesichts vielfältiger Angebote für einen eigenen Weg begründet aussprechen zu können (Entscheidungsstraining) bzw. sich in Themen zu vertiefen und sie interaktiv und ganzheitlich zu erfassen. Das Verhaltenstraining bewegt sich an der schwierigen Grenze zwischen Bildung und Therapie. Deshalb ist die Frage nach dem/der ausgebildeten TrainerIn von besonderer Wichtigkeit. Beispiele: Argumentationstrainings mit Videoaufnahmen, gestaltpädagogische Ansätze Aufstellungsarbeit, Bibliodrama, LIMA Training, ...

Bildung an besonderen Orten, Führungen

Bildung am Ort des Geschehens steigert die Anschaulichkeit und bietet ein ganzheitliches Erlebnis. Es kann ein dem Thema angepasster Ort, wie z.B. in einer alten Fabrik oder in der Natur sein. Aber auch konkrete Führungen durch Objekte, wie Kirchen, Kleindenkmäler, Museen, Naturparks.



Erzählcafé

Erzählcafés wollen Menschen miteinander themenzentriert ins Gespräch bringen. Die TeilnehmerInnen werden ermutigt ihre Erinnerungen den anderen mitzuteilen, denn jede Lebensgeschichte ist es wert erzählt zu werden. Durch das biografische Erzählen bekommen die Geschichten der Menschen Gesichter. Gruppengröße bis zu 10 Personen, Dauer 1,5 – 2 Stunden
<https://www.dioezese-linz.at/sinnuell/erzaehlcafes>

Webinar

Webinar ist ein Seminar, das im „World Wide Web“ statt-findet, also im Internet. Diese Art der Online-Veranstaltung wird zumeist mit Hilfe eines Konferenzsystems ausgerichtet und live übertragen – gängige Systeme sind z. B. Adobe Connect oder Zoom. Im Mittelpunkt eines Webinars steht die Vermittlung spezifischer Lerninhalte. Über einen Video-Live-Stream kann über den PC/Laptop/Smartphone teilgenommen werden. Webinare finden zu festgelegten Zeiten statt, sodass sich alle am Webinar be-teiligten Personen zur selben Zeit begegnen und synchron miteinander kommunizieren können. Die Kommunikation untereinander erfolgt live per Chat oder video- und audiogestützt.

Beispiel:

elternweb2go; <http://www.elternbildung.or.at/elternbildung/angebote/elternweb2gowebinare>

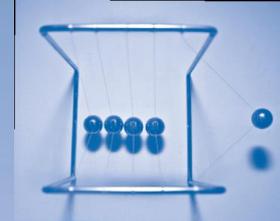
Übertragungen mit Diskussion

Bei dieser Form werden Vorträge von hochkarätigen ReferentInnen z.B. von Universitäten in Form von Liveübertragungen in die Regionen gebracht. Vorort wird ein Moderator und eine lokale Fachkraft benötigt. Zuerst wird die Übertragung gezeigt. In speziellen dafür eingerichteten Veranstaltungen kann sogar interaktiv mit dem Vortragort in Kontakt aufgenommen werden und Anfragen gestellt werden. Nach der Übertragung, werden noch offene Fragen mit der Fachkraft vor Ort diskutiert. Zum Beispiel: Montagsuni Graz <https://montagsakademie.uni-graz.at/de/neuigkeiten/detail/article/vortrag-die-stadt-als-lebensraum-und-zukunftslabor/>

Extra

Darunter werden Bildungsangebote verstanden, die über den Rahmen eines Seminars oder eines Kurses hinausgehen und zusätzliche Aufwendungen erfordern:

- Studienreisen
- Ausstellungen (hier besonders Buchausstellungen vor Weihnachten!)
- Exkursionen
- Bildungsfreizeiten (vor allem für Familien und besondere Zielgruppen, damit Bildung, Erholung und Erlebnis sinnvoll verbunden werden)
- Konzerte
- Lernfeste
- Open Space
- World Cafe



Ehrenamtlichkeit

Nutzen aus der Ehrenamtlichkeit

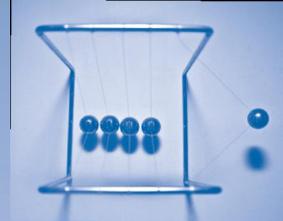
1. „Zu einer Sache was beitragen, was mir wichtig ist“
soziale Verantwortung
2. „Lerne viel und kann praktische Erfahrung sammeln“ Selbsterfahrung
3. „Lerne neue Menschen kennen und gehöre dazu“
soziale Bindung
4. „Verschiedene berufliche Tätigkeitsfelder ausprobieren“
Karriere
5. „Ich entkommen meinem Alltag und den eigenen Problemen“
Schutzfunktion
6. „Ich fühle mich wertvoll durch die Tätigkeit“
Selbstwert
7. „Ich will politisch was bewirken – Hoffnung auf Veränderung“
politische Verantwortung
8. „Es macht mir einfach Spaß!“
Erlebniswert

Quelle Wikipedia 10.1.2012

Folgerungen

- Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, haben meistens auch im beruflichen Kontext Erfolg.
- Menschen, zu einem Ehrenamt bitten bedeutet ein Kompliment, weil man Ihnen etwas zutraut und sie als fähig hält.
- Menschen zum Ehrenamt einladen ist, für die Menschen eine Chance und ein Angebot – eine Lebensmöglichkeit, die ihnen geboten wird.
- Deshalb ist es auch wichtig, es ihnen durch die Haltung des Einladenden zu vermitteln – und nicht wie so oft, des Bittstellers: „ Ach, ich würde da wieder jemanden brauchen!“

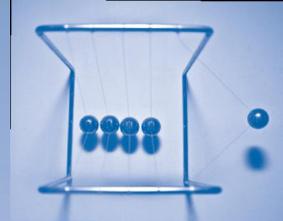




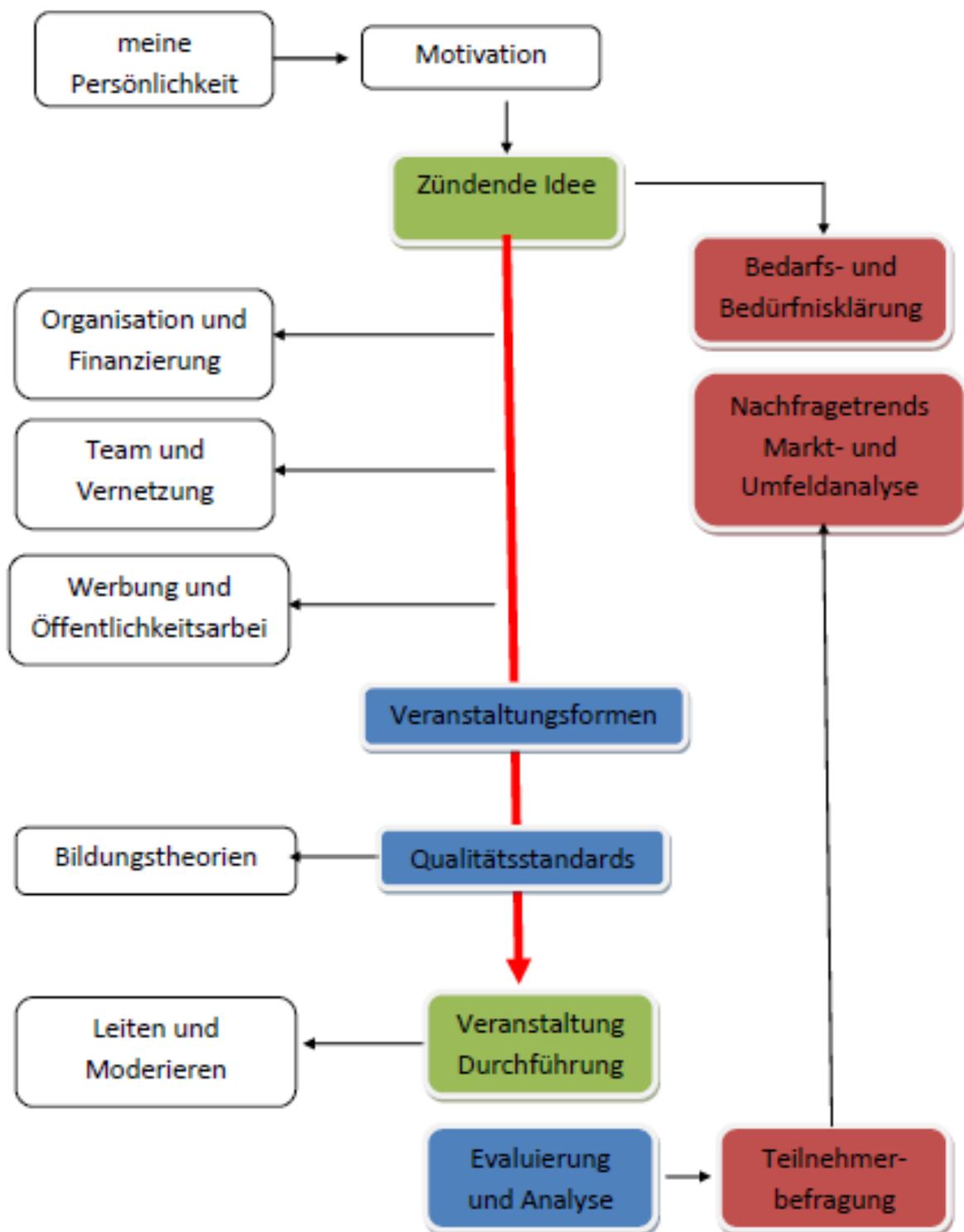
Tipps zur Finanzierung



1. „Im Einkauf sparen 😊“ – günstige ReferentInnen – die nicht davon leben müssen, oder die aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit auftreten wollen, bzw. Projekte anbieten wollen und wir bieten die Bühne.
2. ReferentInnen aus dem Ort, der Gegend oder über persönliche Verbindungen organisieren
3. Kooperationen mit Partnern, die auch Ressourcen haben (Raum, Helfer, Werbungsmöglichkeiten), nicht nur Bildungsträger, sondern auch andere Vereine oder Wirtschaftsbetriebe (die übernehmen die Verköstigung,...)
4. Eine Veranstaltung finanziert die andere: Prominente/r Vortragende/r füllen die Kassen, Reiseberichte, Kulturelle Veranstaltungen, wie Konzert,....
5. Förderungen des KBW: Politische Veranstaltungen (Mag. Manfred Zeller), Fahrgeldunterstützung, Werbemitteldienst
6. Sponsoring: Banken, Versicherungen – Es ist immer zu überlegen, wer oder welche Firma könnte einen Werbewert durch diese Veranstaltung haben (Banner vor Ort aufhängen oder Logo auf die Werbematerialien) Vielleicht passt ja auch das Thema.
7. Förderung über LEADER Regionen
8. Thema: TeilnehmerInnenbeiträge – freie Spenden: niederschwellig aber wertvoll!
9. Förderung durch die Aktion Gesunde Gemeinde
10. Förderung durch die Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung



Der rote Faden - Lernen organisieren



Seminar „Lernen organisieren“ 2011, Bildungshaus Großrußbach / Katholisches Bildungswerk Wien